

Gesprächskreis 22.11.2022 Süderhastedt

Tageslosung

In allem erweisen wir uns als Diener Gottes: in Schlägen, in Gefängnissen, in Aufruhr, in Mühen, im Wachen, im Fasten, in Ehre und Schande; in bösen Gerüchten und guten Gerüchten, als Verführer und doch wahrhaftig; als die Unbekannten und doch bekannt; als die Sterbenden, und siehe, wir leben. 2. Kor. 6

Paulus hat auf seinen Missionsreisen so manches durchgemacht. An anderer Stelle zählt er einiges davon auf: Schiffbruch, Verfolgung, Schläge, Verleumdung, Kerker... Er hat aber dennoch nicht aufgegeben. Was hat ihn getrieben? Der Glaube an Jesus, der von den Toten auferstanden ist, mit dem eine andere Wirklichkeit, das Unsichtbare in das Sichtbare eingebrochen ist. Er kann bezeugen, dass er das als Diener des Herrn ausgehalten hat und weil er um den Lebendigen weiß, nicht aufgegeben hat. Eines sei herausgegriffen: in Ephesus hat der Silberschmied Demetrius Paulus vorgeworfen, er würde das Volk verführen, weil er behauptet, dass die Götzenbilder keine Götter seien.

Also man kann jene, die den Glauben an Christus verbreiten, als Verführer denunzieren. In gewissem Sinne sind sie es, sie wollen Menschen zu dem hin führen, der der Führer ist. Eine Verführung zur Wahrheit und weg von der Lüge. Eine Führung zum Leben, so dass der, der gläubig stirbt, dennoch lebt. Siehe, wir leben!

L i e d : 365, 1 – 3 + 7 Von Gott will ich nicht lassen

G e b e t

Johannes - Taufe

- Das Reinigungsritual wird in den Evangelien im Zusammenhang mit Johannes dem Täufer erwähnt. Jedoch ist die Taufe des Johannes mehr als das. Während das Reinigungsbad öfters genommen werden kann/muß, ist die Johannestaufe von der Einmaligkeit gekennzeichnet.
- Johannes entstammt einem priesterlichen Geschlecht. Lukas berichtet von seinem Vater Zacharias, der als Priester Dienst im Tempel versah.
- Doch auch außerbiblich wird Johannes bezeugt. Der jüdische Geschichtsschreiber Josephus beschreibt um 90 n.Chr. Johannes den Täufer als Tugendlehrer, beliebt beim Volk, jedoch vom König als Gefahr eingestuft. Josephus schreibt: "Diesen nämlich tötete Herodes, obwohl er ein guter Mann war und die Juden dazu aufforderte, wenn sie Tugend übten und Gerechtigkeit gegeneinander und Frömmigkeit gegenüber Gott, zur Taufe zu kommen. Dann werde ihm (Gott) die Taufe angenehm sein, wenn sie diese nicht als Abbitte für ihre Sünden anwenden, sondern zur Heiligung des Körpers; denn die Seele sei nämlich schon zuvor durch die Gerechtigkeit gereinigt worden."
- Johannes hatte nämlich Herodes kritisiert, weil dieser seine ihm anvertraute Frau verlassen wollte, um Herodias, die Frau seines Stiefbruders zu nehmen. Das kostete Johannes den Kopf und Herodes einen verlorenen Krieg.

- Johannes trat als Prediger und Täufer auf. Das tat er an dem Ort, wo nach 2.Könige 2,8 Elia in den Himmel aufgenommen wurde. Er verstand sich demnach als der eschatologische Elia. Im Volk Israel gab es die Vorstellung, dass der Anknunft des Messias die Wiederkehr des Propheten Elia vorangeht. Die Vorstellung geht zurück auf Maleachi 3: „Siehe, ich will euch senden den Propheten Elia, ehe der große und schreckliche Tag des HERRN kommt. Der soll das Herz der Väter bekehren zu den Kindern und das Herz der Kinder zu ihren Vätern, auf dass ich nicht komme und das Erdreich mit dem Bann schlage.“
- Auch wenn der Täufer im Johannesevangelium, Kap. 1 verneint, Elia zu sein, legt er doch das Selbstzeugnis ab, als Vorläufer des Messias zu gelten und ihm den Weg zu bereiten. Folgerichtig gestaltet Johannes das Reinigungsritual als angekündigte Gerichtshandlung.

Lesen gemeinsam Matthäus 3, 1 - 12

- Die Zuhörer haben verstanden, dass das Kommen Gottes / des Messias mit Gericht zu tun hat. Wer sich der Taufe unterzog, zeigte also seine Bereitschaft, dem kommenden Gott und Richter zu begegnen. Die Menschen wollten sich darauf vorbereiten. Der inneren Umkehr entsprach die Taufe als äußeres Zeichen.
- Bilder für das Gericht sind: die Axt den Bäumen an die Wurzel gelegt, Trennen von Spreu und Weizen.
- Zeitgleich kündigt Johannes den Kommenden an, der größer ist als er selbst.
- Johannes ist mit der Taufe nicht darauf aus, eine Gemeinschaft der Getauften zu bilden (das wird erst die christliche Taufe sein). Seine Botschaft ist das Gericht und damit verbunden die Umkehr und Sündenvergebung in Anbetracht des Gerichts.
- Die Taufe ist gewissermaßen Wiederherstellung der ursprünglichen Gottesbeziehung.
- Johannes kündigt das Gericht an, der nach ihm Kommende aber wird es vollziehen.

Aussprache

- Johannes war auf seine Kirchenleitung richtig stinkig: Ihr Otternbrut.
- Die kommen auch zur Taufe und bekennen ihre Sünden.
- Entweder sie haben ihre Sünden nicht bekannt, oder er hält sie für Lügner.
- nach meinem Verständnis stehen die Pharisäer gesellschaftlich über Johannes. Nun kommen sie, um sich taufen zu lassen, oder sie spielen nur.
- Kommen Vornehme zu Nichtvornehme?
- Wer läßt sich taufen?
- Wie haben sie das überhaupt erfahren?
- Mundpropaganda.
- War es von seiten der Pharisäer nur Neugier?
- Arroganz.
- Wofür sollten sie Buße tun? Jene, die in der jüdischen Religion aufgewachsen sind, haben sich an das Gesetz gehalten und haben bescheiden gelebt.
- Waren sie ungerecht zu ihren Mitmenschen?
- Eine Antwort finden wir bei Lukas, Kap. 18, 9 – 14 (Pharisäer und Zöllner). Hier wird die Gesinnung des Pharisäers geschildert. Der Pharisäer hat das Gesetz gehalten, wird aber dennoch nicht als gerecht, gerechtfertigt eingestuft.

- Ob alle Pharisäer solche innere Haltung hatten?
- Nein, bestimmt nicht. Siehe Johannes 3 – da wird der Pharisäer Nikodemus genannt. Er hat Begehren nach der Lehre Jesu.
- Nicht ihre Lehre wurde verurteilt, sondern ihr Handeln.
- Aber der Pharisäer bei Lukas hält die Gebote, das Problem ist der Hochmut.
- Angesichts dessen, dass das Himmelreich kommt, sind die Maßstäbe höher.
- Jesus hat immer wieder Probleme mit den Pharisäern gehabt, ob ihres Hochmuts.
- Wenn wir gefragt würden: Wofür meinst du, Buße tun zu müssen?
So viel fällt mir nicht ein.
- Luther in den 95 Thesen, die 1. These: *„Als unser Herr und Meister Jesus Christus sagte: „Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen“, wollte er, dass das ganze Leben der Gläubigen Buße sei.“*
- Das Herz ist nicht immer rein.
- Ich weiß nicht, wie ich das ändern soll. Natürlich denke ich mitunter über Jesu herablassend. Aber ich kann's nicht abstellen.
- Erst mal ist diese Regung da.
- Dann ist es Buße tun hin zu Gott.
- Aber nicht nur in sich gehen, sondern den Gegenüber um Vergebung bitten.
- Ich kann mir nicht vorstellen, dass die Pharisäer solche Leute waren.
Woher will Jesus das wissen.
- Mit meinem laienhaften Denken: die Pharisäer haben nach außen hin nach den Vorschriften gelebt, aber man guckt den Leuten nur bis zur Stirn.
- Ich kann mir keinen Menschen vorstellen, der nicht bei sich über die eigene Ungereimtheit stolpert.
- O doch, es gibt boshafte Menschen.
- Es gibt Menschen, die sind sensibler, andere sind kalt.
- Ich glaube nicht, dass es Menschen gibt, die ganz rein sind.
- Das gibt es durchaus graduell. Es gibt wunderbare Menschen.
Da finde ich es verkehrt, wenn gesagt wird: Ich habe nichts als Zorn verdient.
- Ich glaube nicht, dass es so gemeint ist. Siehe Vers 9, Lk 18: Er sagte zu einigen, die sich anmaßen fromm zu sein und verachteten die anderen....
Und am Ende: wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt werden.

- Ich kenne keinen evangelischen Christen, der sich anmaßt, fromm zu sein.
- Ich schon. So manches Mal haben Menschen an solchen, die als fromm galten, Anstoß genommen. Jene „Frommen“ haben hohe Ansprüche an die anderen angemeldet, selber aber sind sie nicht christliche mit dem Nächsten umgegangen. Das hat unter anderem dazu geführt, dass das gesamte kirchliche Leben abgelehnt wurde. Meine Entgegnung: Mach die Sache nicht abhängig von denen, die sich so verhalten, bringe du dich ein und mache es anders. Indem du nun alles ablehnst, fällst du selber in die Falle.
- Es könnte sein, dass das fromm tun damals verbreiteter war.
- Den anderen Sündern nicht helfen, sondern sich über sie erheben, ist die eigene Sünde.
- Mit der Entwicklung der Menschheit ist die Nächstenliebe auch verloren gegangen.
- Früher war beispielsweise die Gastfreundschaft mehr verbreitet.
- Dazu fallen mir alte Westernfilme ein. Ein einsamer Cowboy reitet durch die Prärie. Er kommt an ein Haus. Niemand ist da, aber die Tür steht offen.

Selbstverständlich macht er sich in der Küche ein Essen.

- Das Haus geöffnet halten, gehörte zum guten Ton.
- Diese „Christen“, die andere Menschen schädigen –
Mir fällt hierbei das Augsburger Bekenntnis ein. Die christliche Obrigkeit beschädigt Menschen. Ich denke an die EKD-Synodentagung der letzten Tage und die Kritik, die die Präses eingefahren hat. Auf der Synode sollen Vertreter der „Letzten Generation“ empfangen worden sein (das sind jene, die sich auf Straßen festkleben und Kunstwerke in Museen beschmierern), ihnen wurde mit Applaus zugejubelt.
- Na hoffentlich sind die auch die letzte Generation.
- Augsburger Bekenntnis, Art. 28: *„Wo das geistliche Regiment etwas gegen das Evangelium lehrt oder tut, haben wir den Befehl, dass wir ihm nicht gehorchen (Matthäus 7,15; Galater 1, 8; 2. Korinther 13, 8). Wo es Kirchenordnungen und Zeremonien einführt, dürfen sie nicht wider das Evangelium sein.“*
- Art. 28 wurde auch in der Corona-Krise von Kritikern der Maßnahme als Argument herangezogen.
- Siehe auch Barmer Erklärung als Hilfe für solche Zeit, wenn eine Gesellschaft in den Totalitarismus droht abzudriften.
- Wir leben nicht in einer totalitären Gesellschaft.
- Es gibt durchaus Bestrebungen hin zum Totalitarismus.
- Nicht zu vergessen, dass Jesus die Pharisäer oft als Heuchler bezeichnet. Reden und Tun sind nicht deckungsgleich.
- Augsburger Bekenntnis, Art. 12: *„Von der Buße wird gelehrt, dass diejenigen, die nach der Taufe gesündigt haben, jederzeit, wenn sie Buße tun, Vergebung der Sünden erlangen und ihnen die Absolution von der Kirche nicht verweigert werden soll. Nun ist wahre, rechte Buße eigentlich nichts anderes als Reue und Leid oder das Erschrecken über die Sünde und doch zugleich der Glaube an das Evangelium und die Absolution, nämlich dass die Sünde vergeben und durch Christus Gnade erworben ist. Dieser Glaube tröstet wiederum das Herz und macht es zufrieden. Danach soll auch die Besserung folgen und dass man von Sünden lasse.“*
- Es geht also um Erschrecken über die Sünde.
- Wenn mit Konfirmanden über die Sünde gesprochen wird, kann ihnen ihr Sündersein mit einem einfachen Beispiel vor Augen geführt werden, die Frage stellen: Kennt ihr Schadenfreude? Da begreifen sie die Sache sofort.
- Selbstgerechtigkeit kommt oft vor.
- Aber mehr im weltlichen als im kirchlichen Bereich.
- Wer gehört zum kirchlichen Bereich?
- Die Getauften.
- Vielleicht ist die Heuchelei im politischen Umfeld häufiger vorhanden.
- Mir ist es zu einfach: nur weil man getauft ist, dass man deswegen Schutz hat. Ich kenne Leute, die getauft sind, aber dermaßen überheblich sind!
- Die Pharisäer wollten sich darstellen.
- Das gibt es aber heute gar nicht. Wer stellt sich an die Ecke, um beim Beten gesehen zu werden? Man macht sich lächerlich.
- Kirche ist da für Taufe, Hochzeit, Beerdigung, aber zwischendurch – da wird der Rücken zugekehrt.

- Wenn man Christ ist, darf man sich nicht dafür schämen.
 - Aber es ist heute so.
 - Mit der Bibel erwischt zu werden, da macht man sich lächerlich.
 - Bibel ist Symbol für Tradition. Wir leben in einer Zeit, in der das Neue für wichtiger erachtet wird.
 - Die Bibel ist nach wie vor das meistverkaufte Buch. Es ist ein Interesse da.
 - Viele Seiten in der Bibel überschlage ich. Die regen mich auf.
 - Ich ärgere mich heute noch darüber: wir hatten einen Pastor, der gesagt hat: die Bibel ist ein spannendes Buch. Nein, sie ist nicht spannend.
 - Da muß ich einhaken. Wir lesen Geschichten, die verstehen wir nicht, später lesen wir sie wieder und verstehen sie anders. Das ist das Spannende.
 - Beispiel: junge Menschen erhalten die Aufgabe, in der Bibel zu lesen. Haben aber keine Lust darauf. Ich muß das Interesse wecken, die Bibel zu verstehen. Das Gute an diesem Buch: man liest immer wieder was Neues daraus.
 - Die Gebrauchsanweisung von IKEA ist noch schwieriger.
 - Das Spannende daran ist, dass wir uns zusammensetzen und darüber diskutieren.
 - Einigen wir uns darauf, dass es in der Bibel spannende Stellen gibt.
 - Wir können uns auch darauf einigen, dass für den einen die Bibel nicht spannend ist, für den anderen doch. Für mich ist sie spannend.
-
- Johannes erkennt die Pharisäer und Sadduzäer als solche, die es nicht ernst meinen.
 - Die Pharisäer meinen, sie bedürften der Buße nicht: Wir sind Abrahams Kinder. Was für eine Überzeugung!
 - Ich ging mal in Berlin auf die Toilette. Hörte jemanden hinter mir mit einem selbstbewußten Gang kommen. Es war ein orthodoxer Jude. Ich spürte im Rücken: da geht ein besonderer Mensch.
 - Diese Überzeugung kenne ich von Christen in der Gesellschaft nicht.
 - Es gibt bekennende Christen, die sich etwa auf die Straße stellen und ihre Überzeugung kundtun. Die gehen genauso wie die Kinder Abrahams.
 - Fußballfans sind von ihrem Verein überzeugt. Warum können das Christen nicht?
 - Kein Fußballverein kriegt Sonntag für Sonntag so viele Menschen zusammen, wie die Christen zu ihren Gottesdiensten.
 - Ob das stimmt?
 - Das wäre eine Aufgabe für eine Studie.
 - Wir können das nicht einfach sagen, wir gehen nicht so sehr nach außen. Hängt auch von der Mentalität ab. Afrikaner sind anders als Europäer. Wie wirke ich nach außen? Ich rede mit meiner Tochter darüber, es ergeben sich Gelegenheiten.
 - Es gibt extrovertierte Menschen und introvertierte Menschen. Ein schlichter Hinweis, ich gehe zur Kirche, kann schon reichen.
 - Viele würden gerne mal zum Gottesdienst gehen, aber es herrscht eine Angst vor, ausgelacht zu werden.
 - Vor Jahren mit einer Person im Gespräch, zu ihr gesagt, dass so mancher in der Gemeinde darum nicht zur Kirche geht, weil er Angst davor hat, was sein Nachbar dazu denkt. Diese Person hat das abgestritten: wir leben in einer freiheitliche Gesellschaft, jeder kann zu seiner Meinung stehen und läßt sich auch beim Kirchgang nicht vom Nachbarn beeinflussen. Ich blieb bei meiner Überzeugung. Zwei Jahre später kam die Person auf mich zu und sagte: Sie hatten damals recht, jetzt habe ich das konkret erlebt.

- Im Urlaub gehen Menschen in die Kirche.
- Aber zu Hause tun sie das nicht. Das ist doch schief. Wiederum vor Jahren schwärmte eine Person von einer Reise in USA. Sie ging am Sonntag zur Kirche, ein großer Parkplatz, voller Autos. Die Kirche natürlich auch voll. Meine Gegenfrage: und warum steht ihr Auto am Sonntag nicht auf dem Parkplatz bei Ihrer Kirche?

L i e d : 208, 1 - 3 Gott Vater, du hast deinen Namen

Vaterunser

nächstes Treffen am Dienstag, 20. Dez. mit Adventsfeier

Es gibt Dinge, die gehören untrennbar zusammen: zum Beispiel die zwei Seiten einer Münze. Wer die Zahl auf der Münze haben will, muss auch das Wappen mit in Kauf nehmen.

Oder wer um seiner Gesundheit willen Höhenluft braucht, der muss in die Berge gehen. Es gibt auch sonst schöne und gesunde Plätze. Aber Höhenluft und Berge – das gehört zusammen.

So gibt es auch im geistlichen Leben innere, notwendige Zusammengehörigkeiten. Johannes der Täufer nennt in seiner Predigt zwei Worte, von denen eins nicht ohne das andere bestehen kann: Buße und Vergebung der Sünden. Wo keine gründliche Buße ist, da gibt es keine Vergebung der Sünden. Da bleibt man unter seiner Schuld und fährt in seinen Sünden dahin – ohne Gnade und ohne Erbarmen. Wir möchten wohl, Gott sei so ein freundlicher, gütiger alter Vater, der gegen unsere Sünden ein Auge zudrückt und „nicht so kleinlich“ ist.

Täuschen wir uns doch ja nicht! Gott schließt keinen Frieden mit irgendeiner Sünde. Und ehe wir uns nicht unter Gottes Urteil beugen und Buße tun, gibt es keine Vergebung. Und wo keine Vergebung ist, da ist kein Leben und keine Seligkeit! Aber wie es keine Vergebung ohne Buße gibt, so gibt es keine Buße ohne das Wissen um die Gnade. Zum Buße-Tun gehört ein großes Vertrauen. Aber dies Vertrauen, mich bußfertig ganz in Gottes Hand zu geben, bekomme ich, weil ich weiß, dass Gott in Jesus gnädig ist.

Gott schenke uns ein rechtes geistliches Leben in Buße und Vergebung. Amen.

Wilhelm Busch